

VORBERICHT ZUR BAUGESCHICHTE DES VEDIUSGYMNASIUMS IN EPHEOS*

Die Neuuntersuchung des in der Mitte des 2. Jahrhunderts n. Chr. eingeweihten, von M. Claudius P. Vedius Antoninus Phaedrus Sabinianus gestifteten Bad-Gymnasium-Komplexes am Nordwestabhang des Panayırdağ bildet seit dem Sommer 2000 einen der Schwerpunkte österreichischer Forschungsaktivitäten in Ephesos (Abb. 1). Nachdem bereits in den 20er und 50er Jahren des vergangenen Jahrhunderts Teile des Vediusgymnasiums archäologisch und bauforscherisch von M. Theuer sowie F. Miltner untersucht worden waren¹, wurden die aktuellen Arbeiten mit der Zielsetzung konzipiert, durch partielle Nachuntersuchungen eine – bis heute nicht vorhandene – Endpublikation des Monuments in monographischer Form vorzulegen. Diese wird sowohl die theoretische Rekonstruktion des Bauwerks mitsamt seiner Ausstattung und die Klärung der technischen Aspekte der Therme als auch eine archäologisch-historische Auswertung der Anlage beinhalten, die die Nutzungsgeschichte des Bades und die topographische Gesamtsituation des Areals in seinem historischen Umfeld beleuchten soll². Die Keramikanalyse dient zum einen der absolutchronologischen Einordnung einzelner Bauphasen, zum anderen ermöglichen die stratifiziert geborgenen Komplexe – erstmals für Ephesos – eine Vorlage geschlossener Fundensembles spätantiker Zeitstellung³. Erbrachte die Aufarbeitung der späthellenistisch-römischen Keramik aus den beiden Hanghäusern einen Überblick über das ephesische Waren- und Formenspektrum vom 1. Jahrhundert v. Chr. bis in das dritte Viertel des 3. Jahrhunderts n. Chr.⁴, so schließen die Fundkomplexe aus dem Vediusgymnasium zeitlich daran an und weisen eine Laufzeit bis weit in die nachantike Zeit auf.

Da die Bau- und Nutzungsgeschichte des Vediusgymnasiums nach vierjähriger Forschung weitgehend feststeht, soll noch vor Erscheinen der Endpublikation die Chronologie des Gebäudes dargestellt und so einer interessierten Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Bei der Diskussion der Keramikfunde wurde auf eine Vorlage geschlossener Fundkomplexe verzichtet und

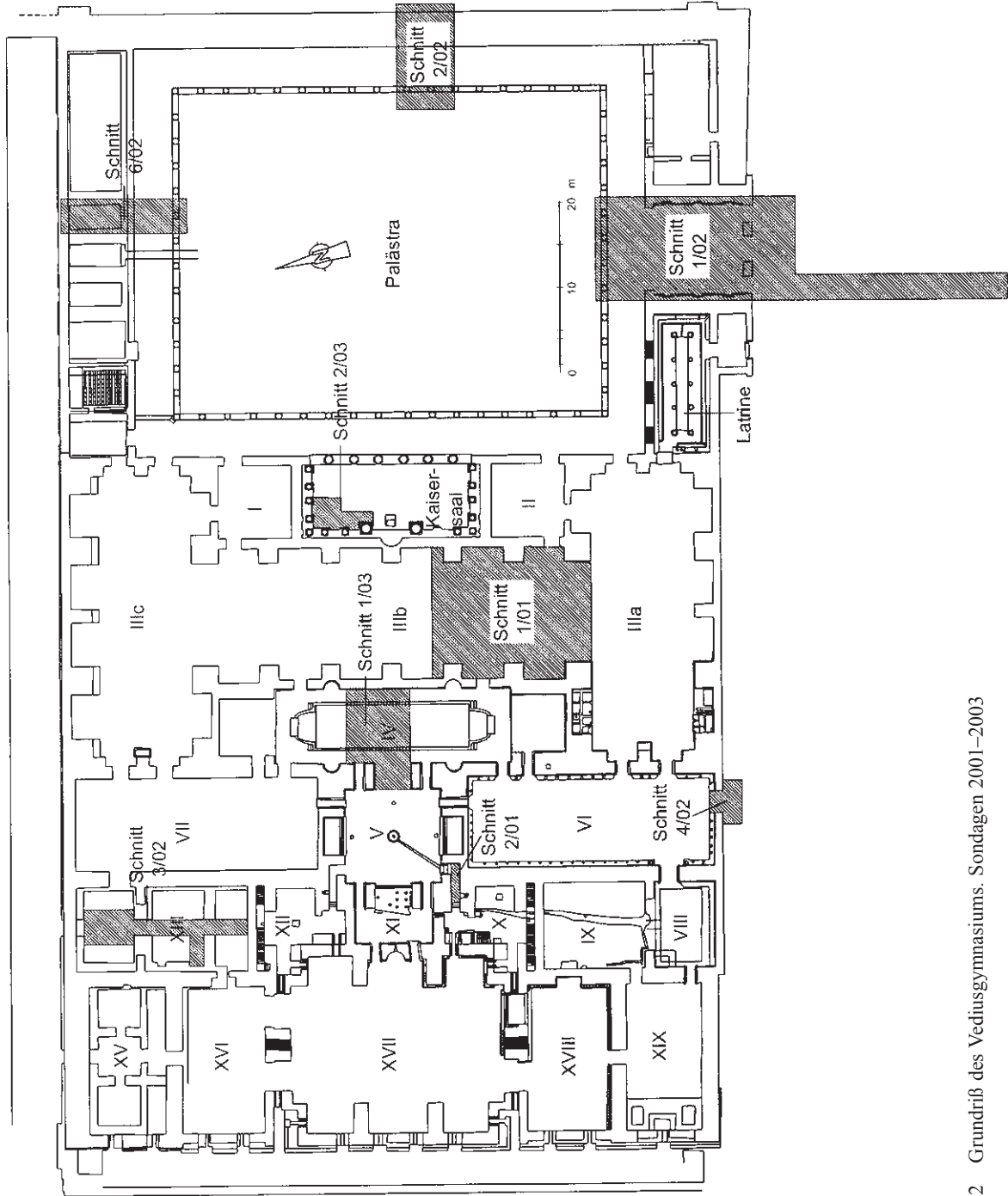
* Gedankt sei dem Leiter der Ausgrabungen in Ephesos, Herrn F. Krinzinger, der für den Beginn der Neuuntersuchung des Vediusgymnasiums verantwortlich zeichnet. Die Finanzierung des Projekts erfolgt aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Kultur, die im Rahmen eines Forschungsauftrags zur Verfügung gestellt werden. – Zusätzlich zu den in den ÖJh 69, 2000, 357 ff. empfohlenen Abkürzungen wird folgende verwendet: IvE = Inschriften griechischer Städte aus Kleinasien 11, 1–17, 4 (1979–1984), Ephesos: IvE Ia–VII 2.

¹ Die Ergebnisse der Arbeiten von M. Theuer und F. Miltner liegen lediglich in Vorberichten, Tagebucheinträgen und Korrespondenzen vor. Die Tagebücher und Korrespondenzen sind im Dokumentationsarchiv des ÖAI in Wien verwahrt und können dort eingesehen werden. – Zur Forschungsgeschichte s. M. Steskal – M. La Torre, ÖJh 70, 2001, 221 ff. mit den entsprechenden Belegstellen.

² Verantwortlich für die Bauaufnahme: M. La Torre.

³ Die Aufnahme vor Ort erfolgte durch M. Koller, S. Ladstätter und vor allem durch M. Peciarová, der an dieser Stelle herzlich gedankt sei. Die Fundkomplexe wurden zur Gänze quantitativ erfaßt, in Waren eingeteilt und alle aussagekräftigen Stücke zeichnerisch sowie deskriptiv in einer Datenbank aufgenommen. Aufgrund des äußerst dürftigen Publikationsstandes zur spätantiken Keramik im östlichen Mittelmeerraum wurde auf eine möglichst lückenlose Dokumentation großer Wert gelegt: auch alle (noch) nicht klassifizierbaren Fragmente wurden in den Katalog integriert.

⁴ Zum späten Hellenismus s. insbesondere: S. Ladstätter u. a. in: C. Lang-Auinger (Hrsg.), Hanghaus 1 in Ephesos. Funde und Ausstattung, FiE VIII 4 (2003) 22–85 mit weiterführender Lit. Zur römischen Kaiserzeit: S. Ladstätter, Keramik, in: H. Thür (Hrsg.), Das Hanghaus 2 in Ephesos. Die Wohneinheit 4. Baubefund, Ausstattung, Funde, FiE VIII 6 (2005) 230–358 sowie U. Outschar in: C. Lang-Auinger, Hanghaus 1 in Ephesos. Der Baubefund, FiE VIII 3 (1996) 27–85.



2 Grundriß des Vediusgymnasiums. Sondagen 2001–2003



1 Ephesos, Vediusgymnasium. Luftbild

die Darstellung vielmehr auf eine Beschreibung und Bestimmung ausgewählter, für die Datierung relevanter Objekte beschränkt. Für eine Gesamtbeurteilung sowie eine funktionale Interpretation einzelner Fundkomplexe bzw. deren Vergesellschaftung ist in jedem Fall die Endpublikation abzuwarten.

Vom Ende des 1. bis in die Mitte des 2. Jahrhunderts n. Chr. werden im Stadtgebiet von Ephesos mit dem Hafen-, Theater-, Ost- und Vediusgymnasium vier sog. Bad-Gymnasium-Komplexe errichtet, die grundrißtypologisch dem Idealtypus des seit dem Ende des 1. Jahrhunderts n. Chr. in Kleinasien nachweisbaren Thermengymnasium entsprechen. Charakteristikum dieses Bautypus ist die Kombination einer römischen Therme – jeweils Varianten des Kaisertypus – mit dem griechischen Gymnasium⁵.

Im Zuge der Arbeiten am jüngsten dieser vier Komplexe, dem Vediusgymnasium, wurden in den letzten Jahren neun Sondagen zur Klärung der Nutzungs- und Zerstörungsgeschichte sowie grundrißtypologischer Fragen angelegt (Abb. 2). Durch den glücklichen Umstand, daß die Bauinschrift – sogar in zweifacher Fassung – erhalten ist (IvE 431 und 438⁶), war der Ausgangs-

⁵ Zu den ephesischen Bad-Gymnasium-Komplexen s. u. a. F. Yegül, *Baths and Bathing in Classical Antiquity* (1992) 250 ff.; I. Nielsen, *Thermae et Balnea. The Architecture and Cultural History of Roman Public Baths*² (1993) 104 ff.; A. Farrington in: S. Macready – F. H. Thompson (Hrsg.), *Roman Architecture in the Greek World* (1987) 50–59; R. Maccanico, *ArchCl* 15, 1963, 32–60; F. Fasolo, *L'architettura Romana di Efeso*, *Bollettino del centro di studi per la storia dell'architettura* 18 (1962) 31–40 sowie M. Steskal, *ÖJh* 72, 2003, 227–239 mit weiterführender Lit.

⁶ IvE 438 (gefunden im September 1928; heute im Domitiansdepot/Ephesos – Fragmente einer marmornen Wandverkleidungsplatte, die einen Pfeiler zwischen dem Doppeltor von Raum IIIa nach Raum VI verblendete). Es handelt sich dabei im wesentlichen um eine Wiederholung der nur sehr lückenhaft erhaltenen Fassung der Bauinschrift vom Epistyl der Hofhallen des Vediusgymnasiums (IvE 431), die bereits zu Beginn der Grabungen im September 1927 gefunden wurde. s. auch Steskal (Anm. 5) 229 Anm. 12. – Die Bearbeitung des epigraphischen Materials aus dem Vediusgymnasium wurde von H. Taeuber übernommen.



3 Schnitt 1/01. Raum IIIb (Flügelssaal)



4 Kaisersaal mit sekundärem *opus sectile*

punkt der Chronologie bereits vor Beginn dieser Arbeiten gegeben: Durch die Nennung des Statthalters L. Antonius Albus⁷ kann die Einweihung des Gebäudes mit großer Sicherheit in die Jahre 147–149 n. Chr., d. h. in die Regierungszeit des Antoninus Pius (138–161 n. Chr.), datiert werden. Die inschriftlich erschlossene Bauzeit des Gebäudes eröffnet allerdings auch der römischen Keramikforschung die Möglichkeit, das erstmalige Auftreten einzelner Waren bzw. Formen zu studieren. In diesem Zusammenhang sei speziell auf die Eastern Sigillata B (ESB) hingewiesen, deren exakte morphologische Entwicklung von flavischer bis in severische Zeit nahezu unbekannt ist⁸. Jene ESB-Formen, die sich in den unter den Böden der ersten Ausstattungsphase eingebrachten Planierungen fanden, sind mit einem fixen *terminus ante quem* versehen und müssen folglich bereits vor der Bauzeit verhandelt worden sein⁹.

Um Zeitpunkt und Art der Zerstörung des Bades archäologisch faßbar zu machen, wurde in der Kampagne 2001 eine 16,67 (Ost-West) × 19,44 m (Nord-Süd) große Sondage (Schnitt 1/01) im sog. Flügelsaal (Raum IIIb), der in seiner baulichen Funktion als *basilica thermarum*, *ambulacrum* bzw. *ambulatio* anzusprechen ist, des Thermengebäudes angelegt¹⁰ (Abb. 3). Neben der Beantwortung von Fragestellungen, die unmittelbar mit der Zerstörung des Bades in Verbindung stehen, sollten Nutzungsphasen bestimmt werden, die relativchronologisch jünger als der Einsturz des Gebäudes sind.

Als stratigraphisch älteste Befunde konnten Elemente der bauzeitlichen Primärausstattung aus der Mitte des 2. Jahrhunderts aufgedeckt werden: Der teilweise noch gut erhaltene, geometrisch verzierte Mosaikboden mit schwarz-weiß-gelb-grauer Schachbrett-Stundenglas-Ornamentik bildet das Nutzungsniveau der ersten Ausstattungsphase. Teile dieses Mosaiks wurden bereits bei den Grabungen von M. Theuer 1928 im Westteil von Raum IIIa festgestellt¹¹ und erlauben eine vollständige Rekonstruktion der ursprünglichen Ausstattung der Räume IIIa, IIIb und IIIc

⁷ Zum Prokonsulat des L. Antonius Albus in der Provinz Asia s. W. Eck, *Epigraphische Studien* 9, 1972, 17–23; G. Alföldy, *Konsulat und Senatorenstand unter den Antoninen*, *Antiquitas* 1 27 (1977) 213; R. Syme, *ZPE* 51, 1983, 276 f. 290; W. Hüttl, *Antoninus Pius II. Römische Reichsbeamte und Offiziere unter Antoninus Pius* (1933) 48 f. Nr. 5; C. A. Behr, *Aelius Aristides and the Sacred Tales* (1968) 74 f. mit Anm. 49; S. 135; H. Halfmann, *Die Senatoren aus dem östlichen Teil des Imperium Romanum bis zum Ende des 2. Jahrhunderts n. Chr.*, *Hypomnemata* 58 (1979) 148 Nr. 58; V. M. Strocka, *Das Markttor von Milet*, *BWPr* 128 (1981) 29; A. Degrassi, *I fasti consolari dell'Impero Romano* (1952) 38; M. Steskal, *Tyche* 16, 2001, 183 f.; K. Wachtel, *Historia* 20, 1971, 329 Anm. 9. – Vgl. aber auch G. W. Bowersock, *HarvStClPhil* 72, 1967, 289–294; J. Robert – L. Robert, *Bulletin Epigraphique* 6, 1968, 443 Nr. 171 bzw. J. Keil, *ÖJh* 44, 1959, 142–147, die den Prokonsulat des Albus in die Jahre 160/61 bzw. 161/62 n. Chr. datieren, von W. Eck allerdings widerlegt werden.

⁸ Zur formenkundlichen Entwicklung s. zusammenfassend J. W. Hayes, *Sigillate orientali*, in: *EAA II. Atlante delle forme ceramiche. Ceramica fine romana nel bacino mediterraneo* (1985) 1–96. Zum flavischen Formenspektrum in Ephesos s. S. Ladstätter, *Ein flavischer Fundkomplex aus dem Hanghaus 2 von Ephesos, Rei Cretariae Romanae Fautorum Acta* 36, 2000, 97–104. Zur Situation im 2. Jh. n. Chr.: D. Beyll, *Terra Sigillata aus der Marienkirche in Ephesos. Erste Zwischenbilanz*, *BerMatÖAI* 5 (1993) 5–45.

⁹ Mit einer Analyse wurde noch nicht begonnen, da der Schwerpunkt bislang auf der chronologischen Einordnung der Bauphasen des Gebäudes selbst lag. Das Vediumgymnasium ist nicht das einzige Bauwerk in Ephesos, dessen exakte Datierung einen *terminus ante quem* für einplaniertes Fundmaterial liefert. Insbesondere sei auf Fundkomplexe aus der Celsusbibliothek hingewiesen, die bislang unbearbeitet blieben.

¹⁰ Die Grabungsfläche schließt im Süden unmittelbar an einen durch den Schutt geschlagenen, am Boden bis zu 3 m breiten, von der Südostnische in Raum IIIb nach IIIa Nordost-Südwest verlaufenden 'Korridor' an, der bereits von M. Theuer in seinen Grabungen im Jahr 1928 angelegt wurde. Vgl. dazu die Tagebucheinträge des damaligen Grabungsleiters J. Keil vom 15.–17. 10. 1928. – Neben den Verf. nahmen an den Grabungskampagnen 2001–2003 teil (in alphabetischer Reihenfolge): A. Albayrak, A. Bounegru, K. Demirtaş, J. Eitler, I. Erhart, F. Jaksche, M. Koller, E. Schemel und J. Yinesor.

¹¹ Dort als der ältere zweier Mosaikböden. Vgl. J. Keil, *ÖJh* 25, 1929, Beibl. 22–25; s. dazu auch W. Jobst, *Römische Mosaiken aus Ephesos I. Die Hanghäuser des Embolos*, *FiE VIII* 2 (1977) Abb. 54; ders. in: H. Friesinger – F. Krinzinger (Hrsg.), *100 Jahre Österreichische Forschungen in Ephesos. Akten des Symposions Wien 1995*, *AForsch* 1 (1999) 573. – Im Bereich von Raum IIIb erkennt M. Theuer das Mosaik allerdings nicht, da er auf dem Niveau des darüberliegenden Marmorplattenbodens die Grabung beendet. Vgl. die Tagebucheinträge J. Keils vom 21. 10. 1928. – Die Bearbeitung der Mosaikböden aus dem Vediumgymnasium obliegt V. Scheibelreiter.

mit diesem Tessellat. Gleichzeitig mit der Verlegung des Mosaikbodens wurden in die Südost- und Südwestnische von Raum IIIb Becken eingebaut, die jeweils den gesamten Raum zwischen den mächtigen Gewölbepfeilern einnahmen.

Die Verlegung des Marmorplattenpaviments ist Teil eines veränderten Ausstattungskonzepts und zugleich der zweiten großen Ausstattungsphase im ersten Viertel des 5. Jahrhunderts n. Chr.: über einer nur wenige Zentimeter starken, kompakten Planierschicht (SE 30¹²) wurde ein Mörtelstrich (SE 27) aufgetragen, der als Bettung für die darüberliegenden Marmorplatten diente. Während der Mörtelstrich nur wenig und zudem kaum aussagekräftiges Fundmaterial enthielt¹³, konnte aus der darunterliegenden Planierschicht datierende Keramik geborgen werden. Die chronologische Einordnung orientiert sich in erster Linie an LRC-Schälchen der Form 3/kleine Variante, LRC-Tellern der Form 1/späte Variante¹⁴ sowie an Rand- und Fußfragmenten von Amphoren des Typs L.R. 3 (sog. micaceous water jars)¹⁵. Die Zusammensetzung des Fundkomplexes ist allerdings sehr heterogen, neben den spätantiken Funden war ein beträchtlicher Anteil an hellenistischer und vor allem an mittelkaiserzeitlicher Fein- und Grobkeramik zu beobachten.

Bei den in weiten Bereichen noch erhaltenen weißen Platten des Marmorbodens handelt es sich durchweg um Spolien unterschiedlicher Stärke, Größe und Provenienz. Zusätzlich wurde die Südost- bzw. die Südwestnische mit einem kleinteiligen Marmorpatchwork ausgestattet und innerhalb des Raumgefüges hervorgehoben. In den Nischen wurden zudem verputzte Bänke eingerichtet. Mit dem Marmorboden korrespondiert zeitlich ein im Westbereich von Raum IIIa gelegenes, bereits von M. Theuer ergrabenes polychromes Mosaik, das unmittelbar über dem bereits beschriebenen, geometrisch verzierten, schwarz-weiß-gelb-grauen Tessellat verlegt wurde¹⁶. Während für den gesamten Mittelteil des Flügelsaales in der zweiten Ausstattungsphase von einem Marmorplattenboden auszugehen ist, kann, in Analogie zum Westteil von Raum IIIa, auch im Ostteil von Raum IIIa sowie im West- und Ostteil von Raum IIIc ein Mosaikboden postuliert werden.

Ebenfalls der zweiten Ausstattungsphase zuzuordnen ist das sekundäre *opus sectile*-Paviment des bereits in den 20er Jahren des vorigen Jahrhunderts freigelegten ‘Kaisersaales’¹⁷, der in der Kampagne 2003 (Schnitt 2/03) partiell neu untersucht wurde (Abb. 4).

Im ersten Viertel des 5. Jahrhunderts n. Chr. werden dort der uns nicht mehr bekannte, bauzeitliche Boden und Teile des darunter befindlichen Estrichs vollständig abgetragen. Um das sekundäre *opus sectile*-Paviment verlegen zu können, wurde zunächst eine im Durchschnitt

¹² SE = Stratigraphische Einheit.

¹³ Feinkeramisch ist lediglich das Randfragment eines ESC-Tellers der Form Hayes 2/späte Variante zu erwähnen, das nach Ausweis von Parallelbeispielen in severische Zeit zu datieren ist.

¹⁴ Zur chronologischen Einordnung der LRC-Formen s. J. W. Hayes, *Late Roman Pottery* (1972) 327. 331. Zum ephesischen Fundbestand: S. Ladstätter – R. Sauer in: V. Kilikoglou – A. Hein – Y. Maniatis, *Modern trends in scientific studies on Ancient Ceramics. Papers presented at the 5th European Meeting on Ancient Ceramics*, BAR International Series 1011 (2002) 323–334 sowie S. Ladstätter – R. Sauer in: F. Krinzinger (Hrsg.), *Spätantike und mittelalterliche Keramik aus Ephesos* (in Druckvorbereitung). Stratifizierte spätantike Fundvorlagen fehlen bislang aus Ephesos, sieht man von einer Brunnenfüllung am Staatsmarkt ab; s. dazu R. Meriç, *Späthellenistisch-römische Keramik und Kleinfunde aus einem Schachtbrunnen am Staatsmarkt in Ephesos*, *FiE IX 3* (2002) K 332–333; 337–338. Von nur untergeordneter Relevanz sind dagegen die aus gemischten Aufschüttungen stammenden LRC-Funde vom Staatsmarkt (V. Mitsopoulos-Leon, *Die Basilika am Staatsmarkt in Ephesos. Kleinfunde 1. Teil: Keramik hellenistischer und römischer Zeit*, *FiE IX 2*, 2 [1991] 141 f.) und von der Tetragonos Agora (V. Gassner, *Das Südtor der Tetragonos-Agora. Keramik und Kleinfunde*, *FiE XIII 1*, 1 [1997] 137–148).

¹⁵ Es handelt sich dabei um einen lokal ephesischen Amphorentyp, der seit dem ausgehenden 1. Jh. v. Chr. hergestellt wurde. Die vorliegenden Fragmente datieren aufgrund ihres Scherbentyps sowie formaler Details in die Spätantike. Zur typologischen Einordnung s. grundsätzlich: D. Peacock – D. Williams, *Amphorae and the Roman economy. An introductory guide* (1986) 188–190. Zur ephesischen Herkunft und Evidenz zusammenfassend: U. Outschar, *Produkte aus Ephesos in alle Welt*, *BerMatÖAI 5* (1993) 47–52.

¹⁶ Abgebildet bei Jobst (Anm. 11) Abb. 54.

¹⁷ Vgl. dazu J. Keil, *ÖJh 24*, 1929, Beibl. bes. 34 ff.

15 cm starke Planierschicht (SE 209) angeschüttet¹⁸. Zusätzlich wurden in dieses Stratum zahlreiche Elemente der Originalausstattung einplaniert, die offenbar bei einem Erdbeben zu Schaden gekommen waren¹⁹. Bei den Statuenfragmenten handelt es sich ausnahmslos um zurechtgehauene Köpfe und Extremitäten. Die fehlenden Rümpfe scheinen teilweise als Bausteine in Mauern verbaut worden zu sein, wie der Fund des Torsos einer Aphroditestatue in der Nordmauer der Palästra im Sommer 2002 belegt. Die



5 Schnitt 6/02. Nördliche Halle der Palästra mit sekundärem Mosaik

noch intakten oder nur leicht beschädigten Statuen wurden an ihren Plätzen belassen bzw. wieder zwischen den Interkolumnien positioniert²⁰. Über einem Mörtelstrich (SE 202) wurde schließlich das heute nur noch sehr schlecht erhaltene, sekundäre *opus sectile*-Paviment verlegt²¹. Aus diesem Mörtelstrich konnte datierendes Keramikmaterial geborgen werden, das als *terminus post quem* für die Verlegung des Bodens heranzuziehen ist. Speziell sei dabei auf das Bodenfragment eines LRC-Tellers der Form Hayes 2²² hingewiesen, dessen gestempelter Dekor in Gestalt alternierend angebrachter konzentrischer Kreise und Palmblätter der Stilgruppe I²³ zugeordnet werden kann. Sowohl die Form als auch der Stempeldekor weisen in das ausgehende 4. bzw. das erste Viertel des 5. Jahrhunderts n. Chr. Vergesellschaftet mit dem Sigillatafragment fanden sich ferner der Rand einer Amphore des Typs L.R. 4 (sog. Gaza-Amphore)²⁴ sowie ein Schulter-Diskus-Fragment einer Lampe spätantiken Typs²⁵.

Das sekundäre *opus sectile*-Paviment gehört als Resultat der zweiten großen Ausstattungsphase dem ersten Viertel des 5. Jahrhundert n. Chr. an. Die zurechtgehauenen Statuen scheinen schon zuvor bei einem Erdbeben beschädigt und anlässlich der Verlegung des Bodens als Baumaterial weiter genutzt worden zu sein.

Die Halle der Palästra wird zur selben Zeit mit neuen Mosaikböden ausgestattet. Im Bereich des Propylons (Schnitt 1/02) konnten östlich und westlich des Marmorbodens polychrome Mo-

¹⁸ Das Fundmaterial aus dieser Planierschicht ist wenig aussagekräftig und setzt sich hauptsächlich aus mittelkaiserzeitlichen Waren zusammen. Für eine Gesamtinterpretation des Keramikspektrums ist daher die für 2004 geplante flächige Freilegung des Raumes abzuwarten.

¹⁹ Die Bearbeitung der Skulpturenausstattung wurde von J. Auinger übernommen.

²⁰ Zum erhaltengebliebenen Statuenprogramm s. vor allem H. Manderscheid, Die Skulpturenausstattung der kaiserzeitlichen Thermenanlagen, MAR 15 (1981) 44 f. 88 ff.; J. Auinger in: B. Asamer – W. Wohlmayr (Hrsg.), Akten des 9. Österreichischen Archäologentages, Salzburg 2001 (2003) 15 ff.

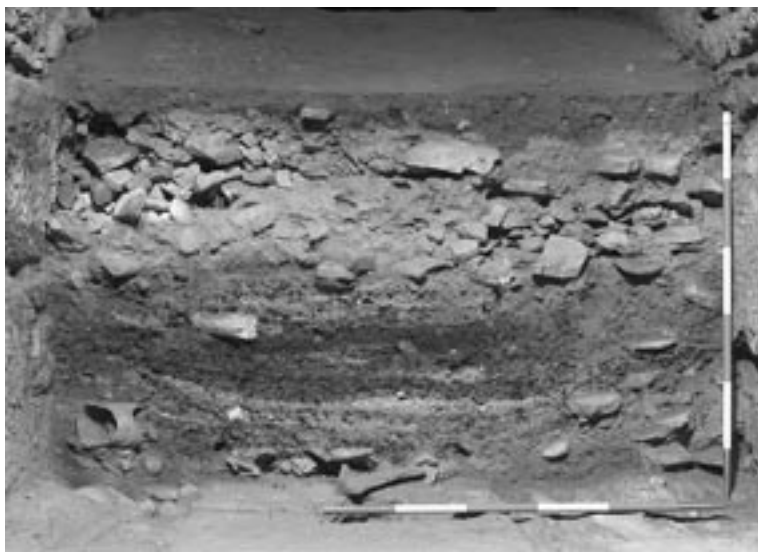
²¹ Der Marmorboden wird anlässlich der vollständigen Freilegung des Raumes im Jahr 2004 abgenommen werden (Leitung K. Herold).

²² Zur Einordnung s. Hayes (Anm. 14) 328 f. Zum ephesischen Bestand s. Ladstätter – Sauer (Anm. 14: in Druckvorbereitung).

²³ Hayes (Anm. 14) 350 Motive 1 und 2.

²⁴ Zur typologischen Einordnung s. Peacock – Williams (Anm. 15) 198 f. Obwohl der Amphorentyp im ephesischen Fundbestand regelmäßig auftritt, ist er bislang kaum publiziert: Gassner (Anm. 14) Nr. 764a.

²⁵ Eine Bearbeitung und feinchronologische Einordnung der zahlreichen lokalen bzw. regionalen spätantiken Lampentypen in Ephesos steht bislang aus. Eine exakte zeitliche Einordnung des Stücks ist daher nicht möglich. Zum typologischen Vergleich s. Gassner (Anm. 14) Nr. 841–842.



6 Schnitt 3/02. Raum N – Südprofil

saikböden aufgedeckt werden, die die gesamte Palästrahalle umlaufen; vom geometrischen Ornament des westlichen, stark beschädigten Tessellats ist noch eine Rahmenzone mit einem Quadratretikulat mit gezahnten Fäden (blau-rot) auf weißem Grund erkennbar. Als Füllornamente der weißen Quadrate dienen blau-gelbe übereckgestellte Quadrate mit abgetreppten Seiten. Vom Innenfeld ist nichts mehr zu erkennen. Die Rahmenzone des östlichen Mosaiks ist mit einer Efeuranke versehen (Ranke

und Blattkonturen blau, Blätter abwechselnd gelb und rot, jeweils auf weißem Grund). Die Ranken sind als halbkreisförmige Bögen gestaltet, die auch die Ecken einnehmen. Bei dem kaum freigelegten Musterfeld könnte es sich um einen Quadratfeldraster mit Kreisen über den Schnittpunkten handeln. Derselbe kontemporäre polychrome Mosaikboden konnte im Bereich der Nordhalle des Peristyls (Schnitt 6/02) freigelegt werden (Abb. 5). Dort ist die Hauptzone des Tessellats mit einem geometrischen Rapportmuster aus einem orthogonal verlegten Quadrat-Rechteck-Schema mit darübergeblendeten parataktischen Kreisen geschmückt. An der Nord- und Südseite des Mosaiks verläuft jeweils eine Bordüre mit einem Hakenkreuz-Platten-Mäander.

Daß das Gebäude auch nach seiner Neuausstattung im ersten Viertel des 5. Jahrhunderts n. Chr. noch als Bad genutzt wurde, kann in den Kellerräumen der Therme nachgewiesen werden (Schnitt 3/02): In Raum N konnte unter einer rezenten Schicht und einer Schuttschicht (Dachversturz), die durch die Öffnung im Boden des nicht freigelegten Wirtschaftshofes (Raum XII) in das Untergeschoß gelangte, eine massive Holzkohleschicht dokumentiert werden (SE 138), die Richtung Norden ausdünt, unmittelbar auf dem Laufniveau des Kellers liegt und an einem kleinen sekundären, Ost-West orientierten Mäuerchen im Norden von Raum N endet (Abb. 6). Die Schicht definiert zugleich die letzte Nutzungsphase des Bades in der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts n. Chr., die Holzkohle resultiert aus den letzten Heizvorgängen.

Trotz der zahlreichen Keramikfunde in diesem Stratum ist dessen zeitliche Einordnung aufgrund des Fehlens von Sigillaten bzw. Feinwaren nicht unproblematisch. Basierend auf charakteristischen Amphorenfragmenten der Typen L.R. 3 und 4²⁶, die bereits in die Mitte bzw. das fortgeschrittene 5. Jahrhundert weisen, soll für die Einstellung des Badebetriebes die zweite Jahrhunderthälfte in Betracht gezogen werden.

Noch vor Beginn des 6. Jahrhunderts n. Chr. wird das Gebäude weiter Bereiche seiner Ausstattung systematisch beraubt – ein Prozeß, der sich über den Einsturz des Gebäudes hinaus in Form von Steinraub kontinuierlich fortsetzt. Vor allem die erhaltenen Reste der marmornen Wandverkleidung sind nur noch spärlich. Zum Abtransport vorbereitete zersägte Säulen können noch heute im Gebäude lokalisiert werden (Abb. 7). Die Kellerräume – insbesondere ihre nicht mehr in Verwendung stehenden Abwasserkanäle – werden zur selben Zeit zur Deponierung von Abfällen aller Art (Speisereste, Lampen, Gefäße aus Glas und Keramik, Architekturglieder etc.) genutzt, wie vor allem in Schnitt 3/02 in den Räumen H und M (SE 126 = SE 129 = SE 130)

²⁶ s. dazu bereits Anm. 15 und 24.

demonstriert werden kann. Die Nutzung dieser Räume bleibt nachweislich bis weit in das 6. Jahrhundert n. Chr. bestehen, wie aus dem keramischen Fundmaterial hervorgeht. Die Zusammensetzung des Fundkomplexes zeigt zudem eine deutliche Dominanz von Koch- und Vorratsgefäßen, wogegen Feinkeramik kaum vertreten ist. Auffallend hoch ist dagegen der Prozentsatz an z. T. vollständig erhaltenen Lampen wohl durchweg lokaler Herkunft.

In der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts n. Chr. wird das Gebäude durch ein verheerendes Feuer nachhaltig beschädigt. Die Spuren dieses massiven Brandereignisses können in den Räumen IIIb, IV, V und im Bereich des Propylons anhand von Brandzerstörungsstraten (SE 20, SE 213, SE 215, SE 65 = SE 75 = SE 90), ausgebrannten Gewölbepfeilern und Wänden dokumentiert werden (Abb. 8)²⁷. Das bislang aufgenommene Fundmaterial besteht in erster Linie aus Kochkeramik und Amphoren, wogegen Tafelgeschirr weitgehend fehlt. Die zeitliche Einordnung ergibt sich aufgrund charakteristischer Varianten des lokalen Amphorentyps L.R. 3²⁸ sowie eines spätantiken Lampenfragments²⁹.

Noch im Verlauf der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts n. Chr. stürzen die Deckengewölbe des Gebäudes ein (Abb. 9)³⁰. Als Ursache für den Einsturz können sowohl die Beeinträchtigung der Bausubstanz durch das Feuer und die darauffolgende Verwaisung des Gebäudes als auch ein Erdbeben im Verlauf des 6. Jahrhunderts in Betracht gezogen werden. Die zeitliche Einordnung basiert wiederum auf dem Keramikspektrum, das sich aus späten Varianten der LRC-Teller Hayes 3³¹ sowie solchen der Form Hayes 10³² zusammensetzt. Analog dazu finden sich im Fundspektrum jene für das 6. Jahrhundert typischen lokal ephesischen Imitationen der aus Foça importierten LRC³³.

Eine Nutzung des Gebäudes nach dem Einsturz der Dachkonstruktionen kann primär in Raum IIIb nachgewiesen werden. Dort wird am Ende des 6. bzw. Anfang des 7. Jahrhunderts n. Chr. die Versturzoberfläche mit Hilfe eines kleinen Feuers künstlich von Gestrüpp und Unkraut



7 Zum Abtransport vorbereitete zersägte Säule. Kaisersaal

²⁷ Ähnliche Zerstörungenstraten, die vom selben Brandereignis herrühren, wurden bereits während der Grabungen der 20er Jahre in den Räumen IIIa, VI und XVII festgestellt. Vgl. dazu die Tagebucheintragungen J. Keils vom 20. 9. 1928, 22. 9. 1928, 27. 9. 1928, 30. 9. 1928, 13. 10. 1928, 16.–18. 9. 1929 und 21. 9. 1929.

²⁸ s. dazu bereits Anm. 15. Zu den späten Varianten: Outschar (Anm. 4) Nr. 264–267.

²⁹ Vgl. Gassner (Anm. 14) Nr. 828.

³⁰ Der Einsturz des Gebäudes kann anhand der Straten SE 17 = SE 19 (Schnitt 1/01), SE 123 = SE 132 (Schnitt 3/02), SE 212 = SE 214 (Schnitt 1/03), SE 141 = SE 142, SE 146 (Schnitt 4/02) sowie SE 59 = SE 66 = SE 67 = SE 73 = SE 88 (Schnitt 1/02) dokumentiert werden.

³¹ Hayes (Anm. 14) 338. Zum ephesischen Bestand s. Ladstätter – Sauer (Anm. 14:in Druckvorbereitung).

³² Hayes (Anm. 14) 346 f. Zum ephesischen Bestand s. Ladstätter – Sauer (Anm. 14:in Druckvorbereitung).

³³ Ladstätter – Sauer (Anm. 14: 2002) 325; Ladstätter – Sauer (Anm. 14:in Druckvorbereitung).



8 Brandzerstörungsschicht. Raum V – Nordprofil



9 Gewölbeelemente in Sturzlage. Schnitt 1/03 – Raum IV

befreit, wie die Spuren eines dünnen Brandhorizontes im Ostteil des Schnittes belegen. Im Anschluß daran wird zwischen den Gewölbepfeilern auf dem Zerstörungsschutt ein Ost-West verlaufendes, 0,60–1,21 m breites, im Westteil heute ausgerissenes Mäuerchen aus den Ziegeln des Dachversturzes errichtet. Das Mäuerchen stellt das Fundament eines nur noch im Versturz (SE 14) angetroffenen Ziegelmauerwerks dar. Reste von Asche auf dem korrespondierenden Bodenniveau (SE 12) bezeugen ein Brandereignis, das mit dem Einsturz dieser in ihrer Funktion nicht näher definierbaren Strukturen in Verbindung gebracht und etwa in die zweite Hälfte des 7. Jahrhunderts n. Chr. datiert werden kann. Das Fundmaterial umfaßt hauptsächlich Kochtöpfe und Töpfchen sowie einige wenige byzantinische Importamphoren. Die noch jüngeren Straten (SE 8, SE 10, SE 11) dokumentieren einen kontinuierlichen natürlichen Zerfallsprozeß, der zeitlich außerhalb der aktiven Nutzung des Gebäudes anzusiedeln

und durch den Einsturz der restlichen Elemente des Deckengewölbes bzw. von Teilen der Mauerkronen geprägt ist. Charakteristisch für das keramische Fundmaterial dieser Epoche sind nun insbesondere kleine handgeformte Kochtöpfe und vereinzelte Importamphoren.

Die Periodisierung der Nutzungsgeschichte des Vediumnasiums kann somit wie folgt zusammengefaßt werden³⁴:

³⁴ Die in Ephesos mehrfach nachweisbaren Zerstörungshorizonte des 3. und 4. Jhs. n. Chr. werden u. a. auf Erdbeben zurückgeführt. Vgl. in diesem Zusammenhang St. Karwiese in: *Lebendige Altertumswissenschaft. Festschrift H. Veters* (1985) 126–131, der ein schweres Erdbeben in dieser Region ins Jahr 262 n. Chr. datiert und dazu kritisch: S. Ladstätter in: F. Krinzinger (Hrsg.), *Das Hanghaus 2 von Ephesos. Studien zu Baugeschichte und Chronologie*, *AForsch 7* (2002) 26 ff. Zu diesen Zerstörungshorizonten kann folgendes festgehalten werden: Im Areal des Vediumnasiums konnte nur an einer einzigen Stelle (Schnitt 2/01) ein Zerstörungshorizont (SE 21) bestimmt werden, der anhand seines reichen keramischen Spektrums ins 3. Viertel des 3. Jhs. datiert werden kann. Das Fundmaterial

Einweihung des Gebäudes:	zwischen 147 und 149 n. Chr.
Zweite große Ausstattungsphase:	1. Viertel 5. Jahrhundert n. Chr. (spolierter Marmorboden in Raum IIIb, Mosaikböden in der Palästrahalle, <i>opus sectile</i> im ‘Kaisersaal’)
Einstellung des Badebetriebes:	2. Hälfte 5. Jahrhundert n. Chr.
Systematische Beraubung des Gebäudes:	Ende 5. Jahrhundert n. Chr.
Brandzerstörung des Gebäudes:	1. Hälfte 6. Jahrhundert n. Chr.
Einsturz des Gebäudes:	2. Hälfte 6. Jahrhundert n. Chr.
Spätantike Nachnutzung:	Ende 6./Anfang 7. Jahrhundert n. Chr.
Ende der spätantiken Nachnutzung:	Mitte 7. Jahrhundert n. Chr.
Nachantike Nutzung:	bis zum heutigen Tag als Stall bzw. als Lieferant von Baumaterial

Die Neuausstattung des Vediumgymnasiums im ersten Viertel des 5. Jahrhunderts n. Chr. reiht sich in eine verstärkt zu konstatierende öffentliche Bauaktivität auf ephesischem Stadtgebiet ein, die seit der Mitte des 4. Jahrhunderts, namentlich durch die Errichtung der *thermae Constantianarum* unter Constantius II., nachzuweisen ist³⁵. Die nunmehr hauptsächlich vom Kaiserhaus bzw. der öffentlichen Hand getragene Bauaktivität erreicht zwar zu keinem Zeitpunkt mehr die Dichte wie etwa in der Epoche der Flavier oder der Adoptivkaiser, doch ist sie durchaus signifikant und setzt ein Mindestmaß an wirtschaftlicher Prosperität voraus. Sie manifestiert sich freilich primär in Umbauten und Revitalisierungen, weniger in Neubauten. Erwähnt seien in diesem Zusammenhang exemplarisch die Errichtung der Arkadiane³⁶, die Erneuerung des Variusbades durch die Christin Scholastikia³⁷ – eines der wenigen Beispiele privater Munifizienz zu dieser Zeit – und zahlreiche Baumaßnahmen entlang der Kuretenstraße³⁸, am Oberen Staatsmarkt³⁹ oder im Bereich der späteren Marienkirche⁴⁰. All diese Maßnahmen bilden u. a. die infrastrukturellen Voraussetzungen, die die Abhaltung des 3. Ökumenischen Konzils im Juni 431 n. Chr.⁴¹ in Ephesos erst ermöglichten.

korrespondiert in seiner Zusammensetzung mit jenen in den Zerstörungshorizonten des Hanghauses 2 dokumentierten Keramikensembles. Ob dieser Befund mit dem immer wieder postulierten Erdbeben von 262 n. Chr. ursächlich in Zusammenhang steht, kann freilich nur vermutet werden. Das massive Mauerwerk des Gebäudes hielt – bis auf kleine Reparaturen – jedenfalls Erdstößen seiner Zeit weitgehend stand. Erdbebenschäden an den Dächern können naturgemäß nicht ausgeschlossen werden.

³⁵ Gemäß IvE 1314, 1315; zum Hafengymnasium s. J. Keil, *ÖJh* 28, 1933, Beibl. 14 ff.; O. Benndorf in: *FiE I* (1906) 181 ff.; ders., *ÖJh* 1, 1898, 62 ff.; R. Heberdey, *ÖJh* 7, 1904, Beibl. 43; Maccanico (Anm. 5) bes. 45 ff.; St. J. Friesen, *Twice Neokoros. Ephesus, Asia and the Cult of the Flavian Imperial Family*, *EPRO* 116 (1993) 121 ff.; Yegül (Anm. 5) 272 f.; P. Scherrer in: H. Thür (Hrsg.), »... und verschönerte die Stadt ...«. Ein ephesischer Priester des Kaiserkultes in seinem Umfeld, *SoSchrÖAI* 27 (1997) 109 ff. – Zur Stadtentwicklung von Ephesos in der Spätantike s. zusammenfassend F. A. Bauer, *Stadt, Platz und Denkmal in der Spätantike. Untersuchungen zur Ausstattung des öffentlichen Raums in den spätantiken Städten Rom, Konstantinopel und Ephesos* (1996) 269 ff. sowie zur Christianisierung des ephesischen Stadtbildes H. Thür in: G. Brands – H.-G. Severin, *Die spätantike Stadt und ihre Christianisierung*, Symposium vom 14.–16. Februar 2000 in Halle/Saale (2003) 259–273.

³⁶ Zu den Bauphasen der Arkadiane s. P. Schneider in: Friesinger – Krinzinger (Anm. 11) 467 ff. – Die spätantiken Bauaktivitäten in Ephesos faßt C. Foss, *Ephesus after Antiquity. A late Antique, Byzantine and Turkish City* (1979) 46 ff. zusammen; vgl. auch M. Whittow in: L. Lavan (Hrsg.), *Recent research in late-antique urbanism*, 42. *Suppl. JRA* (2001) bes. 147 ff.

³⁷ Vgl. IvE 453; s. dazu F. Miltner, *ÖJh* 42, 1955, Beibl. 35 ff.; ders., *ÖJh* 43, 1956–58, Beibl. 17 ff.; ders., *ÖJh* 44, 1959, Beibl. 251 ff. 315 ff.

³⁸ s. vor allem H. Thür in: R. Pillinger u. a. (Hrsg.), *Efeso paleocristiana e bizantina – Frühchristliches und byzantinisches Ephesos*, *AForsch* 3 (1999) 104 ff.

³⁹ Vgl. Foss (Anm. 36) 80 ff.

⁴⁰ Vgl. St. Karwiese in: Pillinger u. a. (Anm. 38) 81 ff.

⁴¹ s. zuletzt R. Harreither, *MiChA* 8, 2002, 78 ff.; St. Karwiese, *Groß ist die Artemis von Ephesos. Die Geschichte einer der großen Städte der Antike* (1995) 135 ff.



10 Schnitt 2/02. Östliche Halle der Palästra

Die Investitionen im Vediusgymnasium sind folglich nicht als Reflex auf die Einberufung bzw. die Abhaltung des Konzils zu verstehen, sondern gehen diesem belegbar voraus.

Ein interessantes Detail in diesem Zusammenhang stellt der Umstand dar, daß nach dem kaiserlichen Verbot heidnischer Kultausbübung durch Theodosius I. in den Jahren 391/92 n. Chr.⁴² und der darauffolgenden Zerstörung und Christianisierung paganer Monu-

mente⁴³ weder die Bauinschrift des Gebäudes, die es dezidiert als Weihung an Artemis ausweist, noch sein heidnisches Statuenprogramm, das auch nach der Zerstörung durch ein Erdbeben partiell erhalten geblieben war, in Mitleidenschaft gezogen wurden. Die vor allem durch Kirchenschriftsteller immer wieder propagierte systematische Zerstörung oder Umweihung öffentlicher heidnischer Bauten oder paganer Ausstattungselemente seit 391 n. Chr.⁴⁴ kann am Vediusgymnasium folglich nicht abgelesen werden. Man denke in diesem Zusammenhang an Parallelbeispiele wie etwa den sog. Hadrianstempel, der ebenfalls unversehrt blieb⁴⁵, oder das heidnische Statuenprogramm an der Kuretenstraße⁴⁶. Daß die auf Christen zurückzuführenden Zerstörungen, die auf ephesischem Stadtgebiet natürlich stattgefunden haben – beispielsweise am Oberen Staatsmarkt⁴⁷ –, gründlich erfolgten, muß aufgrund der vorliegenden Befunde in Zweifel gezogen werden⁴⁸.

Einen der Schwerpunkte der aktuellen Arbeiten bildet die Klärung der Vornutzung des Areals. Ein erster, wichtiger Schritt konnte in diesem Zusammenhang durch eine Sondage an der Ostseite der Palästra im Sommer 2002 bereits getan werden (Schnitt 2/02). Dort wurde ein 10 × 5 m großer Schnitt vis-à-vis des 'Kaisersaales' angelegt (Abb. 10), um den östlichen Abschluß der Anlage baulich definieren zu können. Sämtliche Blöcke des Stylobaten des Peristyls erwiesen sich im Bereich der Sondage als bereits beraubt. Das Ausgangsniveau der Grabung befand sich deutlich unter dem Bodenniveau der Halle der Palästra. Das jeweils 1,30 m breite Fundament des Stylobaten sowie der Rückwand der Halle aus *opus vittatum* wurde unmittelbar auf dem anstehenden Fels, der zuvor besonders im Westen grubenförmig abgearbeitet worden war, errichtet. Nach Aufstellung der mit einem Baugerüst errichteten Fundamentmauern wurde der Bereich zwischen den Fundamenten mit einer mächtigen Aufschüttung gefüllt. Die nichtunterkellerten Nutzungsniveaus des Vediusgymnasiums ruhen folglich auf einer künstlich geschaffenen planen Ebene. In der durchmischten, bis zu 5 m hohen Auffüllung konnte Fundmaterial geborgen wer-

⁴² Cod. Theod. 16, 10, 10 f.

⁴³ Vgl. A. Demandt, Geschichte der Spätantike. Das Römische Reich von Diocletian bis Justinian 284–565 n. Chr. (1998) 106 f.

⁴⁴ Vgl. etwa Rufinus in der Historia Ecclesiastica 2, 29, der berichtet, daß Bischof Theophilus von Alexandria im Auftrag von Theodosius I. sämtliche paganen Heiligtümer und Götterbilder Ägyptens zerstören ließ.

⁴⁵ Dort wird an Stelle des Maximian eine Statue des Fl. Theodosius, des Vaters von Theodosius I., aufgestellt; vgl. IvE 306.

⁴⁶ Vgl. C. Roueché in: Mélanges Gilbert Dagron, Travaux et Mémoires 14 (2002) 527–546.

⁴⁷ Wie etwa der Umsturz der Artemisstatue durch den Christen Demeas (IvE 1351).

⁴⁸ Vgl. dazu die überzeugenden Ausführungen von G. Brands in: ders. – Severin (Anm. 35) bes. 14 ff. und O. Dally in: ebenda 97 ff.

den, das bis in spätgeometrische Zeit, d. h. in die zweite Hälfte des 8. Jahrhunderts v. Chr., datiert. Da aus ökonomischen Überlegungen davon auszugehen ist, daß das Erdmaterial, welches für die Aufschüttungs- und Terrassierungsarbeiten bei der Errichtung des Vediumgymnasiums nötig war, aus der unmittelbaren Umgebung stammt, scheint neben den von J. Keil in den 20er Jahren getätigten Funden⁴⁹ sowie der literarischen Evidenz⁵⁰ ein weiteres Indiz für eine sehr frühe Nutzung dieses Areals gegeben. Es bedarf freilich weiterer Untersuchungen – vor allem auch einer entsprechenden Auswertung des Fundmaterials –, um die sich daraus ergebenden historischen Schlüsse deutlicher vorlegen zu können. Entsprechende Arbeiten sind für die kommenden beiden Jahre geplant⁵¹.

Die vorgestellte Periodisierung der Nutzungs- und Zerstörungsphasen im Vediumgymnasium bildet die Grundlage weiterführender Interpretationen, die durch die konzipierten Untersuchungen zur Vorgeschichte des Areals ergänzt werden sollen.

Dr. Martin Steskal

Österreichisches Archäologisches Institut, Franz Klein-Gasse 1, A-1190 Wien

E-Mail: martin.steskal@oeai.at

Dr. Sabine Ladstätter

Institut für Kulturgeschichte der Antike, Österreichische Akademie der Wissenschaften, Bäckerstraße 13, A-1010 Wien

E-Mail: sabine.ladstaetter@oeaw.ac.at

Abbildungsnachweis: Abb. 1: Photo N. Gail (Inv. A-W-OAI-EVG-00001); Abb. 2: Graphik M. Steskal (entnommen dem digitalen Stadtplan von Ephesos [St. Klotz – Ch. Schirmer, ÖAI 1998]); Abb. 3: Photo N. Gail (Inv. A-W-OAI-EVG-00002); Abb. 4: Photo M. Steskal (Inv. A-W-OAI-EVG-01484); Abb. 5: Photo N. Gail (Inv. A-W-OAI-EVG-01822); Abb. 6: Photo N. Gail (Inv. A-W-OAI-EVG-01632); Abb. 7: Photo M. Steskal (Inv. A-W-OAI-EVG-00307); Abb. 8: Photo M. Steskal (Inv. A-W-OAI-EVG-01216); Abb. 9: Photo M. Steskal (Inv. A-W-OAI-EVG-01269); Abb. 10: Photo M. Steskal (Inv. A-W-OAI-EVG-00439); alle Abb. © ÖAI.

⁴⁹ Vgl. J. Keil, *ÖJh* 23, 1926, Beibl. 250 ff.

⁵⁰ s. dazu Steskal – La Torre (Anm. 1) 231 ff. mit Belegstellen und weiterführender Lit.

⁵¹ Für die Durchsicht des Fundmaterials sei an dieser Stelle M. Kerschner gedankt, der auch für die weitere Analyse des geometrischen und archaischen Fundmaterials verantwortlich zeichnet.

